



SYNODE AKTUELL

MAI 2014

Die Synode lernt laufen

Zweite Vollversammlung der Bistumssynode endet in Trier



„Die Synode lernt laufen.“ Das hat Bischof Dr. Stephan Ackermann am Ende der zweiten Vollversammlung der Trierer Bistumssynode festgestellt. Vom 30. April bis 3. Mai hatten die 279 Synodalen in der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin getagt. Der Bischof hatte der Vollversammlung die Themen vorgelegt, zu denen er beraten werden möchte. Daraufhin haben sich zehn Sachkommissionen gegründet, die nun ihre Arbeit aufnehmen.

Die richtige Balance finden zwischen methodischen Vorgaben und genügend Freiraum

Bischof Ackermann zeigte sich „zufrieden mit dem Ergebnis, aber auch mit dem Verlauf“. Er sei mit ziemlichem Respekt in die Beratungen gegangen. Zwar gebe es viele Beratungsformen, wie die verschiedenen Räte im Bistum, doch mit der Synode betrete man „Neuland“. Daher sei es wichtig, die richtige Balance zu finden zwischen methodischen Vorgaben und genügend Freiraum. Der Bischof bekräftigte erneut, die Empfehlungen und Voten der Vollversammlung als bindend anzusehen, sofern sie nicht gegen das Dogma oder das Kirchenrecht verstoßen.

Anna Christina Anheier, Synodale für das Bistum Maifeld-Untermosel, nannte es ein „Wagnis“, mit so vielen Menschen gemeinsam zu tragfähigen Ergebnissen zu kommen. Sie habe die Vollversammlung sehr positiv erlebt, auch weil man sich gegenseitig korrigieren könne. Pfarrer Ulrich von Plettenberg (Dekanat St. Wendel) erklärte, die große Gruppe müsse sich in den Verfahren üben, das sei auch eine „Geduldsprobe“. Er schätze es sehr, dass sich die Synodalen jetzt besser kennengelernt hätten. Wichtig sei es, für die Synode – was wörtlich übersetzt „gemeinsamer Weg“ heißt – ein Ziel zu haben. So hat sich die Vollversammlung in einem mit großer Mehrheit angenommenen Antrag darauf verständigt, dass alle Sachkommissionen „eine Zukunftsidee mit Bezug auf ihr Thema entwickeln“, die „biblisch orientiert sein, unsere Zeichen der Zeit deuten und verschiedene Perspektiven und Betroffenheiten berücksichtigen“ soll. Moderatorin Anja Peters sagte, es sei eine „spannende Aufgabe, den Tanker Synode zu steuern“. Die Moderatoren seien sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Mit der Gründung der Sachkommissionen hätten die Synodalen nun „einen Ort gefunden, wo sie zusammenarbeiten“. Außerdem habe sich die Vollversammlung als „Souverän des Verfahrens“ bewiesen.





... Die Synode lernt laufen

Die zehn Sachkommissionen sind die Organe, die die Themen bearbeiten, sie können eigene Schwerpunkte setzen und erarbeiten Vorlagen für die nächste Vollversammlung. Darüber hinaus gebe es für die Synode die Möglichkeit, Arbeitsgruppen zu bilden als Ad hoc-Gruppen, nach Bedarf oder für einen bestimmten Auftrag, erläuterte Anja Peters.

Für jede Kommission gab es eine Beschlussvorlage des Geschäftsführenden Ausschusses, die der Vollversammlung zur Aussprache und Abstimmung vorgelegt wurde.



Daraus entstanden teils lebhafte Debatten, es gab Zusatzanträge und Ergänzungen oder Umformulierungsanträge. So wurde etwa ein Antrag zur Sachkommission „Der Sonntag und die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes“ mit großer Mehrheit beschlossen, der die Sachkommission ausdrücklich beauftragt, „Empfehlungen zu erarbeiten, wie mit konfessionsverbindenden Ehepaaren im Blick auf den Sonntagsgottesdienst und die Teilnahme an der Eucharistie in unseren Gemeinden umgegangen werden kann“.



Synodensekretär Christian Heckmann zeigt sich von den Diskussionen und Auseinandersetzungen sehr angetan: „Mein Eindruck ist, dass sich hier eine sehr wertschätzende Diskussionskultur entwickelt.“ Man merke, dass die Synodalen den Auftrag, den Bischof zu beraten, sehr ernst nähmen. „Gleichzeitig ist auch zu spüren, dass die demokratischen Prozesse in einer so großen Gruppe durchaus mühsam und anstrengend sind. Aber ich denke, die Synodalen haben das Gefühl, dass sich die Mühe lohnt, damit die Synode mit einer guten Grundlage in den Sachkommissionen arbeiten kann.“



Die Themen der Synode

Bischof Dr. Stephan Ackermann

1. Diakonisches Wirken

Auch wenn wir in einem Wohlfahrtsstaat leben, der vom Christentum mitgeprägt wurde, muss die Kirche ein kritisches Gegenüber zur Gesellschaft bleiben und Position beziehen, wenn menschliches Leben gefährdet ist, wie etwa durch die zunehmende Ökonomisierung aller Lebensbereiche oder durch die Bedrohung des Lebens in seinen schwächsten Phasen: an seinem Beginn und an seinem Ende.

- » Wie können wir angesichts der Zeichen der Zeit und in einem Wohlfahrtsstaat, der den Impuls des Christentums bereits aufgenommen hat, die Nächstenliebe, zu der uns der Glaube drängt, neu profilieren?
- » Wie können wir als Einzelne und als Gemeinschaft neue Zeichen für die Hinwendung Jesu zu jedem Menschen setzen?
- » Wie ist es möglich, in jeder Pfarrei(engemeinschaft) oder in jedem Dekanat den Dienst an den Armen stärker zu praktizieren oder auf neue Weise zu entdecken?

2. Missionarisch sein

Die Freude des Evangeliums, so Papst Franziskus, ist „eine missionarische Freude“. Deshalb sieht er die Kirche als „die Gemeinschaft der missionarischen Jünger, die die Initiative ergreifen, die sich einbringen, die begleiten, die Frucht bringen und feiern“ (EVANGELII GAUDIUM, 24).

- » Wie können wir unser Christsein persönlich und als kirchliche Gemeinschaft so gestalten, dass wir diesen fünf Eigenschaften entsprechen?
- » Wollen wir eine wachsende Kirche sein und wie?
- » Auf welchen Wegen und mit welchen Formen wollen wir Menschen für Jesus und seine Botschaft gewinnen? Wie werden wir auskunftsfähiger in Sachen des Glaubens?
- » Wie können wir als Kirche Jesu Christi im Bistum Trier wachsen in Glaube, Hoffnung und Liebe und in der Freude am Evangelium?

3. Die Zukunft der Pfarrei

Die bisherige Arbeits- und Lebensweise der Pfarreien passt vielfach nicht mehr zu den heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Durch die großen pastoralen Räume, den Rückgang an Haupt- und Ehrenamtlichen und der finanziellen Mittel wird allen bewusst: Es kann nicht mehr so weitergehen wie in den vergangenen Jahrzehnten.

- » Wie können wir als Kirche „Kirche in der Nähe“ bleiben?
- » Wie kann die Pfarrei der Zukunft aussehen? Welche sind ihre Aufgaben? Welche traditionellen Aufgaben können wegfallen? Welche Formen des christlichen Miteinanders sind neu zu entwickeln?
- » Was braucht die Pfarrei zur Erfüllung ihres Auftrags? Wie muss sie ausgestattet sein?
- » Welche Aufgaben sollen die Priester, Diakone und Gemeindefreferenten zukünftig wahrnehmen und welche nicht mehr?

4. Katechese

Taufe, Erstkommunion, Firmung und auch die kirchliche Eheschließung sind weiter nachgefragt, aber oft Gelegenheiten, wo wieder eine erste bewusste Begegnung mit der christlichen Botschaft geschieht. Dabei spielen die Phänomene der Individualisierung und Pluralisierung eine wesentliche Rolle.

- » Wie ist vor dem Hintergrund der Bedeutung jedes Einzelnen und seines Lebensweges die Weitergabe des Glaubens in Gemeinschaft zu gestalten? Welche Auswirkungen hat das auf unsere Sakramenten Katechese, insbesondere die Erstkommunion- und Firmkatechese?
- » Wie können wir die Familien als wesentliche „Ur-Orte“ des Glaubens stärken? Wie kann sich das Verhältnis der Kirche zur Familie und umgekehrt für die Aufgabe der Weitergabe des Glaubens zukünftig gestalten, ohne dass gegenseitige Überforderungen die gemeinsamen Ziele zum Scheitern bringen?
- » Welche Ideen gibt es, den „anlassbezogenen“ Gottesdiensten („Kasualien“) eine stärkere Rolle in der Glaubensverkündigung zu geben?
- » Wie können wir die Vorbereitung auf das Ehesakrament intensivieren?

5. Den Glauben an vielen Orten leben lernen

„Das Religiöse in den modernen Gesellschaften ist in Bewegung. Es ist diese Bewegung, die es zu erkennen gilt“ (DANIÈLE HERVIEU-LÉGER: PILGER UND KONVERTITEN. RELIGION IN BEWEGUNG [RELIGION IN DER GESELLSCHAFT 17], WÜRZBURG 2004, 58).

- » Wie sollen unsere Kitas, der Religionsunterricht und alle anderen Orte ihren Beitrag leisten, den Glauben heute anzubieten? Was können sie leisten und was nicht?
- » Welche Formen des Glaubenlernens für Erwachsene können wir anbieten?



- » Wie können wir als Kirche im Bistum Trier auf den Erfahrungen der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 aufbauen, d. h. auf der Erfahrung, dass Menschen ihre Glaubenswege sehr individuell gestalten und viele eher punktuelle Begegnungen mit dem Glauben und der Tradition der Kirche suchen?

6. Der Sonntag und die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes

Es gibt zwar eine Kultur der Erholung und des Wohlfühlens, doch sie orientiert sich am Lebensrhythmus des einzelnen, nicht mehr unmittelbar an der christlichen Ordnung der Tage. Der Sonntag ist gesellschaftlich umkämpft. Wir treten für eine Beibehaltung dieses Tages der Ruhe und des Gottesdienstes ein.

- » Wie können in unserer Zeit eine christliche Sonntagskultur und Hilfen dazu aussehen? Wie kann die christliche Kultur des Sonntags unsere Gesellschaft bereichern?
- » Was kann die Kirche von der Kultur der Entspannung und Erholung, die in unserer Gesellschaft gepflegt wird, lernen?

Durch den Rückgang der Priester aber auch der Gottesdienstteilnehmer zeigt sich die Notwendigkeit, die Feier der Sonntagsgottesdienste konkret zu regeln.

- » Wie sieht die rechte Balance zwischen der Sammlung zur Eucharistie am Sonntag und der gottesdienstlichen Präsenz vor Ort („Wort-Gottes-Feiern“) aus?
- » Wie steht es um die „Feierqualität“ unserer Sonntagsgottesdienste? Wie entgehen wir der Gefahr der „Formlosigkeit“?

7. Persönliches und gemeinschaftliches Beten und die Vielgestaltigkeit gottesdienstlicher Feiern

In der Beschäftigung mit den prägenden Entwicklungen haben wir die starke Bedeutung gesehen, die Symbole und Rituale auch heute für die Menschen haben. Die praktizierten gottesdienstlichen Formen spiegeln die gesellschaftliche Vielfalt in der Regel aber nicht wider. Gottesdienst wird sehr oft einfachhin mit Eucharistiefeyer gleichgesetzt.

- » Wie feiern Menschen heute das Leben? Was kann die Kirche daraus lernen?
- » Welche gottesdienstlichen Feiern sollen wir im Bistum Trier zukünftig neben der Hl. Messe fördern und zu einem festen Bestandteil unseres Lebens machen? Wie können wir eine Vielfalt von Gottesdienstformen fördern?

- » Wie können wir Menschen – auch Erwachsenen – helfen, beten zu lernen und das regelmäßige Gebet zu pflegen („Gebetsschulen“)?
- » Wie verstärken wir den Lebensbezug unserer Gottesdienste?
- » Wie sind unsere Kirchen und Kapellen am Werktag belebt?

8. Die Vielfalt der Charismen von Männern und Frauen entdecken und wertschätzen

Frauen und Männer bereichern mit ihren Fähigkeiten und gottgegebenen Gaben die Kirche.

- » Was können wir als christliche Gemeinschaft dazu beitragen, dass Frauen und Männer, Jungen und Mädchen ihre Fähigkeiten entdecken, um sie für ihr eigenes Leben, für Kirche und Gesellschaft fruchtbar zu machen?
- » Welche verbindlichen Formen sollen für das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen entwickelt und für das Bistum festgelegt werden?

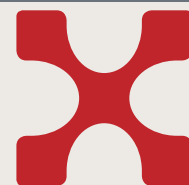
Die Individualisierung der Gesellschaft beeinflusst auch die Art und Weise, wie sich die Menschen engagieren. Sie sind weniger interessiert daran, bloß Aufgaben zu übernehmen als ihre Fähigkeiten zu entfalten und einzubringen.

- » Wie können persönliche Charismen besser entdeckt und gefördert werden als bisher? Wie stehen diese zu unseren bekannten ehrenamtlichen Aufgaben?
- » Wie können die Charismen der Frauen im Bistum noch stärker zum Tragen kommen?

9. Die Entwicklung der Rätestruktur

Die Struktur unserer Räte – Pfarrgemeinderat, Kirchengemeinderat, Verwaltungsrat, Verbandsvertretung, Pfarreienrat, Dekanatsrat, Katholikenrat, Diözesanpastoralrat, Priesterrat ... – geht auf die Zeit der Würzburger Synode vor 40 Jahren zurück.

- » Die gegenwärtige Struktur unserer Räte ist einer Aufgabenkritik zu unterziehen.
- » Welche Vorschläge gibt es, die Rätestruktur auf der Ebene des Bistums, auf der Ebene des Dekanates und der Pfarreien-gemeinschaft so weiterzuentwickeln, dass zukünftig die Mitverantwortung aller und die Aufgabe und Arbeitsweise der jeweiligen Räte zeitgemäßer und effektiver gestaltet werden können?



Ein wichtiges Ergebnis:

Die Synode richtet zehn Sachkommissionen ein

Nachdem Bischof Stephan den Synodalen die neun Themen mit den Leitfragen vorgestellt hatte, war es Aufgabe der Zweiten Vollversammlung dafür zu sorgen, dass diese Themen bearbeitet werden. Dazu sollen Sachkommissionen eingerichtet werden, das heißt Gruppen aus Synodalen, die zwischen den Vollversammlungen tagen und die ihnen von der Vollversammlung übertragenen Themen bearbeiten.

Zu allen von Bischof Stephan vorgestellten Themen haben sich Sachkommissionen gebildet. In ihnen arbeiten zwischen 10 und 45 Synodale mit. Die Sachkommissionen haben sich am Ende der zweiten Vollversammlung zum ersten Mal getroffen. Die meisten Kommissionen haben auch schon einen oder mehrere Vorsitzende gewählt. Alle Kommissionen haben neue Termine vereinbart, denn sie wollen der Dritten Vollversammlung der Diözesansynode vom 2. bis 4. Oktober 2014 erste Ergebnisse präsentieren.

„Die Sachkommissionen beraten die ihnen von der Vollversammlung oder vom Geschäftsführenden Ausschuss zugewiesenen Themen und erarbeiten Vorlagen und Präsentationen für die Vollversammlung.“ (STATUT TEIL A ART. 8 §2 ABS.2)

Die Sachkommissionen und ihre Vorsitzende:

- 1. Diakonisches Wirken**
Gabriele Kloep-Weber, Dorothe Altmeyer
- 2. Missionarisch sein**
Bruder Simeon Friedrich OSB
- 3. Zukunft der Pfarrei**
Christian Heinz, Verena Hammes
- 4. Der Sonntag und die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes**
Cordula Scheich
- 5. Gebet und gottesdienstliche Feiern**
Dr. Eduard Nagel
- 6. Katechese**
Peter Strauß, Armin Surkus-Anzenhofer, Daniele Weber
- 7. Den Glauben an vielen Orten leben lernen**
noch keine Wahl
- 8. Die Vielfalt der Charismen entdecken und wertschätzen**
Silvia Groß, Benedikt Beer
- 9. Entwicklung der Rätestruktur**
Philipp Herrlinger
- 10. Familien in all ihrer Vielfalt in Kirche und Gesellschaft und der Wandel der Geschlechterrollen**
Dagmar Heib, Bastian Kertels, Beate Barg, Tim Benno Sturm

Der Auftrag der Sachkommissionen

Die Vollversammlung hat – mit Ausnahme der zusätzlich gebildeten Kommission, deren Inhalt noch näher bestimmt werden muss – den Sachkommissionen Arbeitsschritte und Arbeitsweisen aufgetragen bzw. empfohlen.

Die Sachkommissionen sollen

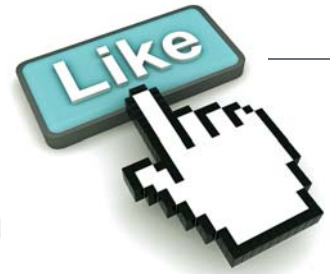
- die Erkenntnisse aus der Vorbereitungszeit (insbesondere die Rückmeldungen aus dem Bistum zu den Themen der Synode) auswerten,
- die bisherigen Praxis wahrnehmen,
- die bisherige Praxis bewerten und
- Vorschläge für die Weiterentwicklungen und Veränderungen im Bistum zu dem Themenbereich festhalten.

Dazu sollen die Sachkommissionen

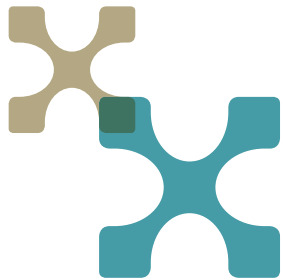
- ein biblisch orientiertes Zukunftsbild zeichnen (*Was wollen wir im Bistum Trier erreichen, damit wir unseren Auftrag als Kirche Jesu Christi erfüllen?*),
- Gespräche führen mit verschiedenen Leuten, die von dem Thema betroffen sind oder andere wichtige Hinweise geben können,
- die Sichtweise der „Armen und Bedrängten aller Art“ berücksichtigen,
- die Forderung nach sozialer Inklusion berücksichtigen (*Die Forderung nach sozialer Inklusion ist verwirklicht, wenn jeder Mensch in seiner Eigenheit von der jeweiligen Gemeinschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben oder teilzunehmen.*) und
- berücksichtigen, was die Synodalen an den beiden Arbeitsgruppentagen im Februar und März erarbeitet haben, um die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Die zehnte Sachkommission

Bischof Stephan hat die Synode mit neun Themen beauftragt. Die Synodalen haben eine zehnte Sachkommission eingerichtet, um dem Themenfeld Vielfältigkeit der Familiensituationen und dem Wandel der Geschlechterrollen gerecht zu werden. Obwohl er damit nicht gerechnet hat, signalisiert der Bischof, dass er die Beratung dieser Sachkommission innerhalb der Synode hören wolle.



Die Synode in den Sozialen Medien



Während der Synode haben Ernst Mettlach und Stefan Weinert live auf Facebook und Twitter berichtet in Text, Bild und Ton. Das Interesse daran war hoch: Die Gesamtreichweite (Nutzer, die die Beiträge gesehen haben) aller Beiträge mit Bezug zur Synode lag vom 30. April bis 3. Mai bei rund 40.000 Menschen – allein auf Facebook.

+++ „Danke, dass man durch die Bericht ein wenig dabei sein kann! Es ist beruhigend zu wissen, dass es Menschen gibt, denen es wichtig ist, unseren Glauben lebendig und menschnah zu halten und auch zu gestalten.“

Im Vergleich zum selben Zeitraum in der Vorwoche ist das eine Steigerung von mehr als 700 Prozent. 2.300 Mal wurde bei Facebook-Beiträgen „Gefällt mir“ geklickt, knapp 240 Nutzer hinterließen Kommentare zu Beiträgen die Synode betreffend, fast 290 mal teilten Nutzer Inhalte die Synode betreffend weiter. Das ergibt knapp 2.900 interaktive Nutzer (Personen, die Beiträge mit „Gefällt mir“ markiert haben, die kommentiert haben oder die einen Inhalt weitergeteilt haben) bei Facebook – ein Spitzenwert, der um 217 Prozent über dem Vergleichszeitraum der Vorwoche liegt. Der Rest der 40.000 Nutzer hat die Inhalte ohne Interaktionen konsumiert.

+++ Bistum Essen schreibt am 1. Mai auf Twitter: „Heute tagt im Bistum Trier die Synode. Mit dabei könnt ihr unter #syntr sein! Gute Gespräche zur Zukunft der Kirche!“

**www.facebook.com/bistumtrier
www.twitter.com/bistum_trier**

+++ „Ich bete für die Synode und trage sie so mit im Heiligen Geist. Gott schütze und leite alle Beteiligten.“

Das hohe Interesse hat auch Auswirkungen auf die Fanzahl der Bistumsfanpage: Im Verlauf der Synode hat das Bistum Trier fast 200 neue Fans (Facebook-Nutzer, die die Bistumsseite sozusagen abonnieren) hinzugewonnen. Das ist ein Plus von mehr als 900 Prozent im Vergleich zu einer Vergleichsperiode ohne Synoden-Vollversammlung. Damit hat das Bistum Trier erstmals mehr als 3.000 Fans bei Facebook und ist damit einsamer Spitzenreiter unter den Bistümern. Meistgefragte Beiträge waren die Bildergalerien und der Youtube-Film. Allerdings wurden auch die inhaltlichen Beiträge stark geklickt.

Das Bistum Trier hat erstmals mehr als 3.000 Fans bei Facebook und ist damit einsamer Spitzenreiter unter den Bistümern.

+++ „Ich schau ein wenig neidisch auf mein ‚altes‘ Bistum.“

Via Twitter hat das Bistum im Zeitraum 30. April bis 4. Mai mit insgesamt 128 Tweets (140 Zeichen langen Beiträgen) und damit direkt 10.557 Twitter-Nutzer erreicht (gemessen mit Tweetreach). Alle Tweets, Retweets und Mentions, die mit dem Hashtag #syntr gekennzeichnet waren, erzielten 67.518 Aufrufe.

+++ „Ihr macht mit eurer Informationsarbeit an diesem Ort eine unglaublich wertvolle Arbeit. Bin echt dankbar auf diesem Weg zeitnah über die Ergebnisse der Synode informiert zu werden. Weiter so!“

+++ „Ich wünsche gute und geistreiche Beratungen!“

Zusammengestellt von Ernst Mettlach (Social-Media-Management Bistum Trier) und Stefan Weinert (Arbeitsbereich Rundfunkarbeit Bistum Trier)